einer Wildhütte mit einer Raufe, aus der das Wild während der Winterszeit gefüttert ward. Die Tür war nur mit einem Knebel verschlossen. Nun hatten sie doch wenigstens ein Dach über dem Kopfe, und zu ihrer freudigen Überraschung lag in der Ecke noch ein Rest Heu. Da hinein verkrochen sich die Kinder, und eng aneinander geschmiegt, schliefen sie sofort ein. Früh am nächsten Morgen erwachten sie, von Kälte durchschauert, todelend vor Hunger und Durst.

„Wir müssen laufen, daß wir schnell zum Ohm kommen, und daß wir wieder warm werden."

Hand in Hand trabten sie durch den Wald. Es war ein eisiger, kalter Tag. Die Kinder froren bis ins Mark. Plötzlich standen sie still, sahen sich erschrocken an. Nicht weit von ihnen aus einem Dickicht heraus erklang Brechen, Stampfen und Schnauben.

Waren es Russen, oder — da tauchte ein unförmlicher Kopf mit breitem, schaufelförmigem Geweih auf, jetzt auch der schwere, dunkle Körper, über den Nacken eine borstige Mähne, unter dem Halse ein niederhängender Bart, so stand er da auf plumpen Beinen, ein Nachkomme der mächtigen vorweltlichen Beherrscher der ostpreußischen Wälder, wie man sie jetzt nur noch in der Ibenforst findet.

Regungslos glotzte der Elch aus bösen Augen die erschrockenen Geschwister an. Ohne sich zu rühren, standen beide mit wild klopfenden Herzen.

„Sei ganz still," flüsterte Paul, „komm langsam zurück."

Schritt für Schritt und Hand in Hand gingen sie rückwärts, bis sie sich hinter dichten Wacholderbüschen verbergen konnten. Das Stampfen und Schnauben begann abermals.

„Er kommt, Paul, er kommt," jammerte Anna in Todesangst und umklammerte den Bruder.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000318